

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Nachbarn 1,80 Mk., in den Hauptstädten 1 Mk., beim Postamt 1,60 Mk., mit Postgebühr 1,80 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet. — Druck und Verlag der Redaktion abends von 6 bis 7 Uhr. — Telegraf 274.

**Amerikanische Ausgabe:** Für die halbjährige Korrespondenz über den Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für Provinzial- und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. 8 Zeilen und 10 Zeilen außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Enterte entgegen. — Telegraf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 149.

Mittwoch, den 28. Juni 1911.

151. Jahrgang.

### Prozess Jatho und evangelischer Glaube.

Die „kirchlich-liberale Zeitungskorrespondenz“ schreibt zum Ausgang des Prozesses Jatho:

Mehr als die Tatsache, daß Jatho aus seinem Amte entfernt wird, wissen wir noch nicht. Die Gründe der Entsendung werden demnächst von dem Spruchkollegium festgestellt werden, so wie sie seine Gesamtheit vertreten zu können glaubt. Wie die einzelnen Richter sich dazu gestellt haben, werden wir nicht erfahren, denn über die Beratung und Beschlußfassung des Kollegiums wird Geheimnis gewahrt. Vorläufig sind wir auf die Tatsache allein angewiesen.

Das Arrieheregeß hat nicht die ganze Tätigkeit des Geistlichen, seine Frömmigkeit, seine Wirksamkeit im Auge, sondern nur das eine: seine Stellung zum Bekenntnis der Kirche. Der § 1, welcher die grundlegende Bestimmung enthält, sagt, daß nach diesem Gesetz zu verfahren ist, wenn ein Geistlicher in seiner amtlichen oder außeramtlichen Lehrtätigkeit mit dem Bekenntnis der Kirche dergestalt in Widerspruch getreten ist, daß seine fernere Wirksamkeit in der Landeskirche mit der für die Lehrtätigkeit allein maßgebenden Bedeutung des in der heiligen Schrift verfaßten und in den Bekenntnissen bezugten Wortes Gottes unvereinbar ist.

Das Gesetz verlangt nur, daß das, was der Geistliche sagt oder schreibt, nicht den Sätzen und Lehren, welche als das Bekenntnis der Kirche gelten sollen; ob er dem Geiste Christi entsprechend sein Amt verwaltet, darauf kommt es dem Gesetz nicht an; auch wenn er dies in vollstem Maße getan hat — wie Jatho — muß er aus der Kirche heraus, wenn seine Lehre als dem Bekenntnisse derselben nicht entsprechend erkannt ist.

Dies Bekenntnis steht aber keineswegs fest. Ein Gesetz gibt es nicht, welches dasselbe enthält; die alten Bekenntnisse haben längst nicht mehr allgemeine Anerkennung und werden selbst von den Orthodoxen keineswegs mehr voll inhaltlich gebilligt. Das Evangelium unterliegt der verschiedensten Auslegung. Eine auch nur einigermaßen übereinstimmende Ansicht über das, was als evangelischer Glaube zu gelten hat, ist nicht vorhanden. Das Spruchkollegium wird erst selbst ein Bekenntnis aufzustellen gehabt haben, nach welchem es dann geurteilt hat. Das ist aber nicht die Aufgabe des Gerichtes, das nicht Recht zu schaffen, sondern anzuwenden hat.

### Soziale Frauenfragen.

Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts macht sich das Bedürfnis geltend, besondere Erwerbsquellen und Berufe

für die gebildetenz Frauen zu schaffen bzw. ihnen solche, die bisher fast ausschließlich den Männern vorbehalten waren, zu eröffnen. Zunächst war es hauptsächlich der Beruf der Erzieherin und Lehrerin, den die Frauen ergriffen, weil er ihrer natürlichen Veranlagung am meisten entsprach. Jede Frau ist ja so zu sagen geborene Erzieherin. Die Behörden hatten damals noch Bedenken, Frauen als Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen und Bürger Schulen zuzulassen, und so mußten diese teils auf eigene Faust als Privatlehrerinnen, teils als Lehrerinnen an Privat-Erziehungsanstalten, namentlich aber als Hauslehrerinnen, „Gouvernanten“, wie man damals sagte, ihren Erwerb suchen. Dieser war unglücklich, weil es in jeder Verjorgung für das Alter fehlte. Als Gouvernanten wurden immer nur jüngere Damen verlangt, und ihre Arbeitskraft wurde oft in sehr weitgehender Weise ausgenutzt. Wurden sie älter und waren ihre Kräfte abgenutzt, so fanden sie keine Stellung mehr und mußten sich manchmal recht kümmerlich durchschlagen.

Erst von der Mitte des 19. Jahrhunderts ab wurden Frauen als Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen und Bürger Schulen zugelassen und neuerdings wurden sie auch nicht nur als Lehrerinnen, sondern sogar als Leiterinnen von höheren Mädchenschulen. So haben viele Tausende von gebildetenz Frauen einen ihnen zuzugewandten und sie hochbefriedigenden Beruf und sicheren Erwerb gefunden.

Die außerordentliche Entwicklung von Industrie, Gewerbe und Handel nach 1870 hat aber auch auf diesen weiteren vielen gebildeten Frauen ausreichend bezahlte Stellungen als Buchhalterinnen, Korrespondentinnen, Kassierinnen, Proturistinnen, als Vorsteherinnen von Werkstätten verschafft, ganz abgesehen von der großen Zahl, die mit geringerer Bildung ausgestattet, ihr Brot als Verkäuferinnen, Maschinenreiberinnen, Stenographinnen u. s. w. finden. Dazu kommt die ansehnliche Zahl der vom Staat angestellten Telegraphen- und Telephonistinnen. Alle diese in Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr, in staatl. und kommunalen Verwaltungen angestellten Frauen finden ihr Brot, ihr Geld und ihre Zuverlässigkeit werden gerühmt, aber zu selbständigen, verantwortlichen Stellungen bringen es hier nur sehr wenige. Vor allen Dingen aber finden viele von ihnen auf die Dauer keine innere Befriedigung in dem tagtäglichen Hasten und Jagen nach Erwerb, in dem nennenswerten Dispositionen über Arbeit und Kapital, in dem Zahlengemirr von Soll und Haben, von Selbstkosten und Ertragsberechnungen. Alle diese Dinge und Tätigkeiten beschäftigen und befriedigen wohl den Verstand, aber nicht das

Herz. Frauen müssen jedoch mit dem Herzen bei der Arbeit sein, Verstandesarbeit allein gewährt ihnen auf die Dauer keine innere Befriedigung.

Nun ist es ganz unmöglich, alle gebildeten Frauen, die auf Erwerb angewiesen sind, im Lehrberuf, der ihrer natürlichen Veranlagung und ihren Neigungen am meisten entspricht, zu beschäftigen. Es wird ohnehin geklagt, daß sie hier bereits den Männern zu weitgehender Konkurrenz machen. Die außerordentliche Entwicklung von Industrie und Gewerbe, welche vielen Frauen die oben geschilderte Beschäftigung verschafft hat, ist aber mit höchst unerfreulichen, ja häßlichen Begleiterscheinungen verbunden gewesen, die unserm gesellschaftlichen und nationalen Leben schweren Schaden zugefügt haben und deren Bekämpfung und Beseitigung unsere Staatsmänner und Gesetzgeber, ja alle Gebildeten mit ernster Sorge erfüllt. Wenn die Schuld an diesen Uebelständen trifft, das zu unteruchen ist hier nicht der Ort. Sie haben eine tiefbedauerliche Entfremdung zwischen den minder bemittelten und minder gebildeten Kreisen einerseits und den begüterten und gebildeten Kreisen andererseits hervorgerufen, eine soziale Trennung, die immer schärfer zu werden droht.

Nicht um die Beseitigung materieller Mängel und Schäden handelt es sich. Das Einkommen und die Lebenshaltung der unteren Volksschichten hat sich in den letzten Jahrzehnten in einer Weise gehoben, wie es selten in der Geschichte vorgekommen ist. Die Versicherung gegen Unfälle, Krankheit und Invalidität sorgt in ausgiebiger Weise für die Sicherheit ihrer Existenz. Auf dem Gebiet der Krankenpflege haben die Frauen schon längst hervorragendes geleistet. Hier war der freiwilligen Arbeit glücklicherweise schon immer Gelegenheit gegeben, sich zu betätigen, und die Innere Mission hat diese Gelegenheit in geschäftlicher und segensreicher Weise benützt. Was sie auf diesem Gebiet geschaffen hat, muß man bewundern. Aber auch die Tätigkeit der Vaterländischen Frauenvereine, des Vereins für Krankenpflege in den Kolonien verdienen volle Anerkennung. Diese Gelegenheit zur Betätigung entsprang jedoch einem Mangel unserer öffentlichen Einrichtungen und unserer Gesetzgebung. Während die Armenpflege, die Waisenpflege, die Fürsorge-Erziehung, die Sorge für Blinde, Taubstumme usw. schon frühzeitig gesetzlich geregelt war und in öffentlichen Einrichtungen ausgeübt wurde, war das bei der Krankenpflege entweder gar nicht oder in sehr unzureichender Weise der Fall. Erst die moderne Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung hat diese Lücke ausge-

### Die weiße Lilie vom Gardasee.

23) Roman von Erich Friesen.

Als Mutter bitte ich Sie und erwarte es von Ihnen als Ehrenmann, daß Sie zu meiner Tochter niemals Ihrer Bewunderung Ausdruck geben oder gar — Ihre Stimme wird leiser, als scheue sie sich, das folgende auszusprechen — „oder gar von — Liebe zu ihr reden!“

In Lord Douglas' interessantem Gesicht rührt sich keine Muskel. Mit der ruhigsten Miene von der Welt hält er seine Tasse hin.

„Darf ich bitten, Signora? ... Westen Dank! ... Wie ich Ihnen bereits vorhin andeutete — habe ich etwas wichtiges mit Ihnen zu besprechen. Nun denn — ohne Umhülse: ich liebe Ihre Tochter und ich werde sie zu meiner Gemahlin machen, sobald meine Schwester Schloß Tusculum verlassen hat. Woher ist dies unmöglich; denn ich würde es meiner Gemahlin niemals zumuten, mit Lady Diana unter einem Dach zu leben. Ebenso wenig kann ich aber auch meiner Schwester die Tür weisen. Da sie mit dem jungen Grafen Althof so gut wie verlobt ist, dürfte die Zeit, in der ich vor aller Welt Signorina Lilia als meine Braut vorstellen kann, nicht mehr fern sein. Um was ich Sie nun bitten wollte, Signora, ist, daß Sie mir gestatten, in Ihrem Hause zu verkehren, damit Ihre Tochter mich besser kennen lernt, und daß Sie Ihren Einfluß auf sie zu meinen Gunsten geltend machen.“

Ohne Lord Douglas mit einem Wort oder auch nur mit einer Bewegung zu unterbrechen, hat Frau Ansgberg zugehört — zuerst verwundert ... dann in steigender Erregung.

Sie glaubt ihren Ohren nicht trauen zu dürfen. Heiß steigt es ihr in die Augen auf, so daß sie die Lider gefenkt hält, damit der Mann da vor ihr die Wirkung seiner Worte nicht bemerke.

Ein buntes Chaos von Empfindungen tobt in ihr. Wäre es möglich? ... Alles das, was sie selbst, die Mutter,

in wahnsinniger Verbindung, in sträflichem Jugendlichsinne, von sich geworden — es sollte der geliebten Tochter auf ihrem Lebenswege wieder erblühen? ... Ein vornehmer Name, Reichum, Glück? ...

Ah, sie weiß; wie oft verändert das Schicksal sein Gesicht! Glück wird zum Unglück, Unglück zum Glück. Im ganzen Weltall das ewige Spiel von Gegenjaß zu Gegenjaß.

Trotzdem was sie noch nicht, es zu fassen, das ungewohnte Glück. Stumm verbarrt sie, bis Lord Douglas sie lächelnd daran erinnert, daß sie ihm noch die Antwort auf seine Werbung schuldig sei —

Lord Douglas ist gegangen.

Und die glückliche Mutter steht am Fenster und blickt in sehnsüchtiger Erwartung die Straße entlang, auf der ihr Lieblich von Arco zurückkommen muß.

Was wird Lilia sagen? ...

Tief steht bereits die Sonne am Himmel, als Lilia die letzten Häuser von Arco hinter sich läßt.

Sie hat einen einsamen Feldpfad eingeschlagen, der den Weg beträchtlich abschneidet. Behende eilen ihre kleinen Füße zwischen wogenden Kornfeldern und blumigen grünen Wiesen den schmalen Pfad entlang.

Ruhig weiden die Kühe. Die Grillen zirpen. Große Feldmäuse hüpfen erschrocken beim Nahen der leichten Trittschritte davon.

Mit schimmernden Augen blickt das junge Geshöpf ringsum. Der wunderbare Frieden in der Natur erquickt sie.

Lilia weiß selbst nicht, weshalb sie seit einiger Zeit eine ihr sonst ganz fremde Unruhe quält. Sie weiß nur, daß diese Unruhe von dem Tage an basiert, da Lord Douglas ihr auf ihrem Spaziergang in solch zudringlicher Weise nahe.

Daß sie nicht mit ihm, sondern mit ganz jemand anderem zusammenhängt, magt sie sich nicht zu gestehen.

Ueberhaupt sucht sie, die Gedanken an diesen „Andern“ möglichst zu bannen. Seit Wodan hat sie ihn nicht mehr zu Gesicht bekommen. Der Vater will ihm die gewünschte Zeichnung überreichen und die Begabung dafür in Empfang nehmen. Die Sache ist also erledigt, und Graf Winfried denkt gewiß gar nicht mehr an die arme Zeichnerin, die sich jowiel Mühe mit dem kleinen Bild gegeben — um seinen Willen! ...

(Fortsetzung folgt.)

### Telegramme und letzte Nachrichten.

\* Washington, 26. Juni. Es. Maj. der deutsche Kaiser hat an den Präsidenten Taft ein Telegramm gerichtet, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: Einer Einladung Badgers folgend, hatte ich das Vergnügen, auf der „Louisiana“ zu frühstücken. Ich habe das Schiff bezeugt und bitte Sie, meine besten Komplimente entgegenzunehmen und der vortrefflichen Mannschaft und zu dem vorzüglichen Stande der Leistungsfähigkeit und Ordnung, den ich auf dem schönen Schiffe gefunden habe. Ich bin gewiß, Sie werden erfreut sein, zu vernehmen, daß das Sternbanner in Kiel gut vertreten ist. Ich danke Ihnen auf das Aufrichtigste dafür, daß Sie das schöne Geshmader gesandt haben. Ich bin glücklich, die herzlichen kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den Offizieren und Mannschaften der beiden Flotten zu beobachten, die sich in kurzer Zeit gebildet haben. Präsident Taft erwiderte: Ich weiß Ihr freundliches Telegramm in hohem Maße zu schätzen und Ihre so herzlichen Empfindungen für die amerikanische Flotte, für die es eine Quelle großen Stolzes ist, daß Ihre Majestät dem Admiral die Ehre erwiesen haben, das Frühstück auf der „Louisiana“ einzunehmen und das Schiff wie die Befugung des Schiffes zu befechtigen. Ich fühle mich sehr glücklich, zu erfahren, daß das Sternbanner in Kiel gut vertreten ist, und daß die Offiziere und Mannschaften die wertvolle Gelegenheit hatten, mit der deutschen Flotte Freundschaft zu schließen, für deren Gastlichkeit ich ebenso wie für Eurer Majestät freundliche Äußerungen meinen herzlichsten Dank sage.



füllt. Zur Mitwirkung bei den öffentlichen Einrichtungen für die Armenpflege, Waisenpflege, Fürsorge-Erziehung, der Sorge für die Stinde, Laubstume usw. waren die Frauen bis vor kurzem gar nicht zugelassen. Erst seitdem das Bürgerliche Gesetzbuch den Frauen größere Freiheit und Selbständigkeit und das Vereinsgesetz ihnen auch die Teilnahme an der Politik eingeräumt hat, fängt man jetzt an, Frauen als Armenpflegerinnen, Waisenpflegerinnen, in der Fürsorge-Erziehung usw., ferner als Polizei-Offiziantinnen, als Pflegerinnen in der Gewerbe-Inspektion anzustellen. In der Industrie treten Fabrikpfelegerinnen und Arbeitersekretärinnen auf. Dazu treten neuerdings die Sanftpflegerinnen, die nicht nur auf dem Gebiet der Krankenpflege, sondern auch auf dem der sozialen Fürsorge im weitesten Sinne wirken, und endlich die Gemeindefürsorge, die innerhalb der kirchlichen Gemeinden soziale Fürsorge ausüben und zur Wiederherstellung des religiösen Lebens beitragen sollen.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 26. Juni. (Hofnachrichten.) Aus Kiel wird unterm heutigen gemeldet: Se. Maj. der Kaiser hörte heute den Vortrag des Reichskanzlers und den des Staatssekretärs von Rüdern-Wächter. Später machte der Kaiser einen Spaziergang an Land. Zur Frühstücksstafel an Bord der „Hohenzollern“ sind geladen: der Reichskanzler, Staatssekretär v. Rüdern-Wächter, der amerikanische Botschafter Hill, der amerikanische Marineattaché Koronetkapitän Traut, Konteradmiral Badger usw.

Im Abgeordnetenhause wurde heute zunächst das Strafreinigungs-gesetz erwidert. Auf den schleunigen Antrag der Nationalliberalen wegen Unterstüßung der durch Umwetter geschädigten Winger erklärte der Minister, daß die Regierung nach Maßgabe des vorhandenen Bedürfnisses eintreten werde. Der Gesetzentwurf betreffend das Verhältnis der Eisenbahnunternehmungen zu den Anliegern wurde an eine Kommission zurückverwiesen, nachdem der Eisenbahnminister erklärt hatte, daß über die Eisenbahnhilfen und die aufzunehmenden Verhältnisse der Eisenbahnminister allein zu bestimmen habe. Zu dem aus dem Herrenhause zurückgekommenen Gesetzentwurf über den Zweedeband Groß-Berlin erklärte der Minister, daß er und der Handelsminister bereit seien, dem Erlaß eines Wohnungsgesetzes bald näher zu treten. Der Gesetzentwurf wurde noch nicht erledigt. Der Wahlrechtsantrag der Volkspartei soll nach Erledigung der Zweedverbands-gesetze zur Verhandlung kommen.

\* Kiel, 26. Juni. Der Kaiser hat dem bekannten amerikanischen Finanzmann Pierpont Morgan, der hier mit seiner Frau, Corfair zum Besuch der Kieler Woche anwesend ist, den Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen. Der von Pierpont Morgan vor kurzem erworbene Bestand Brief Luithers an Karl V. ist von seinem jetzigen Besitzer an den Kaiser abgetreten und von diesem für Wittenberg bestimmt worden.

\* Straßburg, 27. Juni. Die hiesige Universität hat mit den Studenten in diesem Semester mehr „Fälle“ zu verzeichnen, als je in einem Semester vorkamen. Nachdem der Studenten-ausschluß aufgelöst werden mußte, der wegen des Vorkommnisses bei der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal veranlaßt, daß künftig der kommandierende General v. Faber bei den Universitätsfeiern nicht mehr eingeladen würde, und dann die Auflösung des Cercle des etudiants alsociens-lorrains ausgesprochen wurde, hat neuerdings der Senat die vier hiesigen Korps (S. C., die Palatia, Palatia-Alatia, Rhenania und Suevia, bis zum Schlusse des nächsten Wintersemesters suspendiert. Der Ehrenrat des S. C. hatte einen Referendar, der mit einem Korpsangehörigen ein Rentontre hatte und diesen hinter die Ohren schlug, für satisfaktionsunfähig erklärt, nachdem der Referendar auf die ihm überbrachte Forderung erklärt hatte, er werde sie nur annehmen, wenn er schuldig befunden würde. Nun hatte er eine militärische Lebung zu leisten, wobei seinem Obersten von dem Falle Kenntnis gegeben wurde mit dem Hinzufügen, daß er vom Korps für satisfaktionsunfähig erklärt worden sei. Der Referendar wurde nicht befördert beim Militär und schrieb das seiner Anzeige zu, worauf er sich beim Senat der Universität beschwerte, der nun zur Suspension schritt. Für studentische Ehrbegriffe hat sich alles ordnungsgemäß abgewickelt, aber die bürgerlichen Nachteile, die aus solchen Verurteilungen folgen, sind durchaus widersinnig, zumal die Schuld an dem Rentontre der Korpsstudent tragen soll.

### Stadtverordneten-Sitzung.

\* Merseburg, 27. Juni.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, die abends um 6 Uhr vom Vorstehenden, Herrn Lehrer Grempler, eröffnet wurde, teilte derselbe mit, daß eine Einladung zum Gartenfest in den Schrebergärten für den 16. Juli, nachmittags 5 Uhr, einbezogen ist. Die Petition des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, militärische Einquartierung in Friedenszeiten betr., wird mit der Tagesordnung verbunden. Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft Oriskant, betr. die Quartierleistungen in der Stadt Merseburg. Berichterstatter Herr St.-B. Eichardt. Es liegen zwei Petitionen vor, die eine vom Hausbesitzer, die andere vom Mieter-Verein. Bisher mußten die Hausbesitzer allein die Einquartierung übernehmen, und die Petition der Hausbesitzer befragt, unter den letzteren befänden sich so viele in unangenehmen Vermögensverhältnissen, daß es für sie bedrückend sei, für das Ausquartieren, weil sie selbst wegen Mangels an Soldaten nicht aufnehmen könnten, Gebauden zu lassen, während der weit besser situierte Mieter leer ausgehe. Die Petition des Mieter-Vereins befragt, es komme sehr selten Einquartierung nach Merseburg, für diese wenigen Fälle könnten die Hausbesitzer aufkommen. Sollten weder Erwärnter einmal viele Truppen hier einquartiert werden, so würden die Mieter sich freiwillig erboten, dieselben mit unterzubringen. Wie es jetzt sei, verfügten sie selber nur über die notwendigen Räume. Die Einquartierungs-Deputation hat nun ein neues Statut ausgearbeitet, wonach die Veranlagung künftig nicht mehr stattfinden soll nach dem Mieter eines Hauses, sondern nach der Höhe der Gebäudesteuer. Danach sinkt die Zahl der aufzunehmenden Soldaten gegen den bisherigen Modus merklich. Das Statut sieht auch die Einlegung eines Einquartierungs-Katasters vor. Ein General soll für 10, ein Stabsoffizier für 7, ein Hauptmann für fünf, ein Leutnant für 4 Mann gelten.

Herr Frauenheim bittet, nicht die Gebäude, sondern die Einkommensteuer zu Grunde zu legen, wie es in verschiedenen Städten der Fall sei. Das ganze Einquartierungswesen liege in den einzelnen Städten verschiedenartig, für Merseburg eigne sich am besten das System, Vermieter und Mieter zu den Werten heran zu ziehen und die kleinen Hausbesitzer möglichst ganz frei zu lassen. Die Veranlagung nach der Einkommensteuer verurteile auch die geringste Arbeit auf den städtischen Bureau.

Herr Dobtowitz bemerkt, wenn jemand hier ein großes Haus habe und keine auswärts, so könne es leicht vorkommen, daß er bei der Veranlagung des Mieters keinen Anlaß gegeben habe, die kleinen Hausbesitzer möge man ganz frei lassen.

Herr Frauenheim wendet sich sehr entschieden gegen die Beibehaltung des alten Statuts, gerade die Kleinen mit 3-400 Jahresentommen wolle man frei machen. An der weiteren Debatte beteiligen sich noch die Herren Leichmann, Scholtz, Frauenheim, Günther, Bernke, Jülich, Müller, Eichardt, Elze, Woltrath, St.-B. Barth. Es wird beschloßen, den Antrag Scholtz auf Rückgabe der Vorlage an den Magistrat abzulehnen, dagegen sollen künftig frei sein, wer 6 bis 15 Mark dieser Steuer bezahle, einen Mann Einquartierung und so steigt es. Die Mieter erhalten bei 450 bis 600 Mark Zahlung einen Mann, von 600 bis 800 Mark zwei Mann, bis 1000 Mark 3 Mann, bis 1200 Mark 4 Mann, bis 1500 Mark fünf Mann, bis 1800 Mark sechs Mann usw.

Aus der Debatte ist nach eine Zweifelsfrage zwischen den Herrn Müller und Bernke bemerksenswert, insofern letzterer sich dagegen verweigert, als liegen es die Mieter an Bartriosimus gehen.

Der folgende Punkt betrifft ratenweise Zuhufe von im ganzen 350 Mark pro Zug der Konolidierten Pflanzung in Halle. Berichterstatter Herr St.-B. Elze. Es sind 30 Rüge aus der Schreiberischen Erbschaft an die Stadt gestellt. Die Pflanzung selbst ist nächstem Monat anlage im Geßelst, die Gewerben-Vermahlung findet nächsten Monat statt. Es wird beschloßen, für den 1. Juli 1912; 3000 Mark, 1. Juli 1913; 3000 Mark, für den 1. Juli 1914; 4500 Mark bereit zu stellen, und zwar soll die erste Rate aus dem Sparta-Erbende entnommen werden, das zur Schreiberischen Erbschaftsmasse gehört.

Der folgende Punkt betrifft Anstellung von einer Telefonzelle auf dem Bahnhofs-Straße, bezw. Entplan und dem Neumarkt seitens der Firma Höller und Kompagn, in Frankfurt. An diesen Stellen werden sich eine Uhr, ein Telefon-Apparat, Brief-Papier und Umschläge z. B. befinden; außerdem Reflektoren. Die Erlaubnis wird unter jederbedingtem Widerruf und der Bewingung erteilt, daß auf der Infanterie-lafel nur Infanterie hiesiger Firmen erdienen dürfen. Bei dieser Gelegenheit wird mitgeteilt, daß dem Palatatsel-Inhaber in Weimar der Vertrag gestündigt worden ist.

Der folgende Punkt betrifft Erklärung der Firma C. Günther über die von der Stadt gestellten Erleichterungen für den Neubau in der Seffnerstraße. Berichterstatter Herr St.-B. Mühl. Es handelt sich um ein Pflosterlochen; nach Ansicht des Herrn Günther ist ihm die Stadt nicht weit genug entgegen gekommen, er verzichtet deshalb auf Ausführung des geplanten Neubaus. Die Erklärung wird zur Kenntnis genommen.

Der folgende Punkt betrifft Vermietung des früher Schilling'schen Grundstückes von 1. Oktober 1911 bis 31. März 1912. Berichterstatter Herr St.-B. Kraus. Das Grundstück ist dem Herrn Mühl zu gemietet, die Wohnzimmern dürfen nur zu Wohnzwecken benutzt werden, die Miete beläuft sich auf 150 M. pro Quartal.

Der letzte Punkt betrifft Besuch der Hygiene-Ausstellung in Dresden durch die Mitglieder der städtischen Behörden und Bewilligung der erforderlichen Mittel. Berichterstatter Herr St.-B. Mühl. Es soll am 7. und 8. Juli ein Besuch in corpore stattfinden, die Teilnehmer erhalten eine Reisekostenzuschuß von 30 Mark. Herr Leichmann ist gegen die Position. Wie werde man an der Bürokratie darüber urteilen? Es befinde ohnehin ein Mißbehagen wegen der Steuererparnisse, wenn bestimmte Personen delegiert würden, habe er gegen die Stelle nichts einzusetzen.

Herr Jülich ist in Rücksicht auf die Wohnungs-Hygiene entgegengelegter Ansicht.

Herr St.-B. Bernke: Man könne auf der Ausstellung recht viel lernen, was man in der Bürgerstraße über die Verwendung dieser beantragte Hof vorwärts schreiben, wie gleichmäßig die Stadtverordneten hätten ihre Entschlüsse nach bestem Fleißbewußtsein zu fassen.

Herr Frauenheim ist gleicher Ansicht. Herr Dr. Witte: Je härter die Beteiligung, desto reicher der Segen für unsere Stadt. Berichterstatter Herr St.-B. Mühl. Ich habe ich gar nichts einzuwenden, nur gegen die Beteiligung in corpore auf städtische Kosten; von dem Segen erwarte ich nicht viel. Die Mittel werden bewilligt, womit die öffentliche Sitzung schließt.

### Lokales.

\* Merseburg, 27. Juni.

\* Zum Wahlurnen-Thema wird offiziös geschrieben: „In der liberalen Presse wird dem Minister des Innern ein Vorwurf daraus gemacht, daß er mit Rücksicht auf die Verpflichtung der Gemeinden, die Kosten der Wahlurnen zu tragen, abgelehnt hat, für diese eine besondere Form vorzuschreiben. Man unterstellt ihm dabei die Absicht, für etwaige Wahlmängel auf dem lachen Lande die Möglichkeit bestehen zu lassen. Diese Unterstellung entbehrt jeder Begründung, denn es wird völlig übersehen, daß, wenn Wahlvorstände, welche entgegen der ministeriellen Vorschrift solcher Wahlgefäße bedienen, die die Geheimhaltung der Abstimmung beeinträchtigen, sie sich den vorgelegten Behörden gegenüber verantwortlich machen. Sie würden daher auf begründete Beschwerde zweifellos auch zur Verantwortung gezogen werden; — man wird daher mit Bestimmtheit erwarten dürfen, daß die von dem Minister für die Zeit vor den nächsten Reichstagswahlen in Aussicht gestellte wiederholte Mahnung die den nachgeordneten Behörden ihre volle Wirkung haben wird.“

\* Gute Ausbildung der Lehrlinge ist zweifellos von größter Wichtigkeit für den Fortbestand des Handwerks. Infolgedessen widmen die Handwerkskammern durch besonders damit beauftragte Organe in den ihnen unterstehenden Betrieben der Leber-machung des Lehrlingswesens die größte Aufmerksamkeit. Es ist hier also auch im allgemeinen eine Garantie geboten, daß die Ausbildung so erfolgt, daß die jungen Handwerker selbst später nach vollendeter Lehrzeit ihr gutes Fortkommen in ihrem Berufe finden werden. Anders sieht es aber um die Lehrlinge in den Fabrikbetrieben. Es hatte sich insbesondere im Schlosser- und Mechanikergewerbe die Praxis entwickelt, daß die Ausbildung von Lehrlingen in Großbetrieben eine einseitige und oberflächliche blieb, so daß die jungen Gesellen zu selbständiger, brauchbarer Arbeit unfähig waren. Es blieb diesen jungen Leuten danach nichts anderes übrig, als sich später ganz und gar der Fabrikarbeit zu ergeben. Mit besonderer Genugthuung dürften daher jetzt von den Oberlandesgerichten Rumburg und Breslau gefällte Entscheidungen über die Lehrlings-ausbildung in Großbetrieben im gesamten Handwerk begrüßt werden, zumal sie inzwischen Rechtskraft erlangt haben. Dar-

nach ist der Fabrikant, welcher Lehrlinge hält, ebenso wie der Meister verpflichtet, sie ordnungsgemäß anzutreten zu lassen und sie anzuhalten, sich der Gesellenprüfung zu unterziehen, widrigenfalls er auf Grund der §§ 13c und 48 Abs. 1 Ziffer 9 A.-B.-D. sich strafbar macht. Die Prüfung ist ebenfalls nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung vor den Prüfungsausschüssen der Handwerkskammer abzulegen, und zwar in der durch die Prüfungsordnung vorgeschriebenen Art.

\* Elektrizitätswert. In der Zentrale des Elektrizitätswertes wird zur Zeit eine gründliche Instandsetzung der Maschinen-Anlage vorgenommen. Aus diesem Grunde ist die Stillsetzung eines Teiles der Maschinen notwendig. Eine Unterbrechung in der Stromlieferung ist hierbei nicht zu erwarten. Die Arbeiten dürften in 14 Tagen beendet sein.

\* Obstbauverein. Der Obstbauverein Merseburg und Umgebung unternahm am letzten Sonntag unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und sonstiger Freunde des Obstbaues einen Ausflug nach Bendorf, um die Obstanlage des Herrn Gutsbesitzers Karl Seyditz zu besichtigen. Diese Anlage, welche 30 Morgen groß ist, und in der hauptsächlich ein größeres Sortiment von Äpfeln und Kirchen aufweicht, wurde kürzlich mit der silbernen Staatsmedaille prämiert. An der Besichtigung nahm als Vertreter der Landwirtschaftskammer zu Halle Herr Offiziant Koch teil, welcher bei dieser Gelegenheit die Sommerbehandlung der Obstbäume praktisch vorführte.

\* Ältere Postnachahmeformulare. Die Frist für den Verbrauch der von der Privatindustrie hergestellten älteren Nachahmeformulare und Nachahmepostabriefen läuft mit Ende Juni d. J. ab. Vom 1. Juli ab dürfen deshalb derartige Formulare mit angelegter Zahlkarte oder mit einem daran befestigten losen Postanweiserformulare nicht mehr benutzt werden.

\* Vergiftet hat sich in verlosenerer Nacht ein ca. 19 Jahre altes Dienstmädchen wegen Liebeskummer.

\* Pojauen-Diriwoe. Im Schützenhaus (Bürgergarten) gastierte Ende dieses Monats der bedeutende Pojauenwirtwoe der Jetztzeit, Herr königliche Kammermüller Paul Weichte, Lehrer an der König. atademischen Hochschule für Musik in Berlin. Nach den vorliegenden Rezensionen muß der Genannte auf der Pojauen ein Virtuoso ersten Ranges sein, zumal wenn man berücksichtigt, daß für Virtuosenfische so spröden Charakter der Zuggposaune; andererseits soll dieser Künstler ein so wunderbarer Lieberbläser sein, daß man versucht sein könnte, bei seinen Vorträgen einen Sängler zu hören. Näheres wird durch Inserate bekannt gemacht.

### Vom Rathause.

\* Merseburg, 27. Juni.

„Und der Herr Finanz valleralla!“ In Magdeburg hat der städtische Etat pro 1910 mit 1 1/2 Millionen Ueberschuß abgeschlossen und in Halle auch mit über einer Million. Was folgt daraus? Daß der Geschäftsgang gut und der Wohlstand im Wachsen begriffen ist? Das folgt ohne weiteres noch nicht daraus, mit Sicherheit aber Das, daß die kommunale Steuer-schraube dort zu hoch angezogen ist; nebenbei ist in Köln der Ueberschuß noch höher, und in Wilmersdorf ist er auch sehr hoch gewesen. In allen Fällen handelt es sich um Großstädte, von mittleren und kleineren Städten hat man bisher noch nichts gehört, daß sie im Verhältnis ähnliche Resultate aufzuweisen gehabt hätten. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten kam das eigentlich Interessante erst ganz zuletzt, als es sich nämlich darum handelte, den Mitgliedern des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums je dreißig Mark aus städtischen Mitteln zu bewilligen, um nach Dresden zu fahren und sich dort die Hygiene-Ausstellung anzusehen. Die Mittel wurden nach längerer Debatte bewilligt, nachdem, auf eine Verweigerung des Herrn Leichmann hin, der Bedenken äußerte, die Mittel zu bewilligen, Herr Professor Bernke den Auspruch getan: „Wir tun lediglich unsere Pflicht als Stadtverordnete, was über unsere Befehle im Publikum gesprochen und was darüber geschrieben wird, kann uns ganz gleichgültig sein.“ Dieser Standpunkt ist an sich richtig, selbst ein Bismard konnte auf das Zeitungsgeschriebene pfeifen — so lange er noch im Amte war. Als er aber nicht mehr im Amte war, eröffnete die von ihm inspirierte Presse eine wahre Kanonade gegen den neuen Kurs“, mit einem Male kam die Presse als solche und als ein noch immer bewährtes Kampfmittel zu Ehren! Es giebt Leute — nicht in Merseburg gemeint! — die mit Gering-schätzung von dem bedruckten Zeitungspapier öffentlich sprechen, bis sie eines guten Tages diese mißgünstige Presse einmal benötigen und bitten, sie möge Dieses doch ja noch heute bringen oder Jenes unter keinen Umständen mitteilen — da ist der Redakteur dann mitunter selbst überrascht, welche Wichtigkeit mit einem Male seinem Blatte beigegeben wird. So ohne weiteres wird sich der an sich richtige Standpunkt des Herrn Stadtverordneten Bernke in einer kleinen und mittleren Stadt in der Praxis nicht durchführen lassen, man wird da Winchen, die in der Öffentlichkeit oder in einzelnen Firmen laut werden, doch bis zu einem gewissen Grade Rechnung tragen müssen, und insofern kann man Herrn Leichmann keineswegs Unrecht geben, wenn er darauf hinwies, welcher Auffassung der Beschluß über die Bewilligung der Mittel für die Fahrt nach Dresden in der Bürgerstraße wahrlich ein vielfach begegnen werde. Dies richtige Versehen der Volks-Pöjche und der Sinneus ist die Aufnahme des Beschlusses seitens der Bevölkerung, erscheint ebenso richtig und wichtig, wie der prinzipielle entgegengelegte des Herrn Professor Bernke. Den Hinweis auf die Arbeiter-Häuser hätte man lieber gar nicht ins Feld führen sollen, denn es sind kaum 4 Wochen her, daß Herr Stadtrat Tjebie in öffentlicher Sitzung erklärte, er habe sich die erdientliche Mühe gegeben, Gelände für Arbeiter-Wohnhäuser ausfindig zu machen, habe aber keins finden können. In der Form, wie die Reise-Angelegenheit nach Dresden erledigt worden ist, vermag man eine glückliche Lösung kaum zu finden, wo offizielle Reisen ermuntert erschienen, mochten schon die Mittel bewilligt werden, wer aber sonst hinfahren wollte, konnte es auf seine Kosten tun, denn an dem Segen, der für die Stadt bei der ganzen Sache



heraus kommen soll, darf man mit Herrn Leichmann noch einigermaßen zweifeln.

Die Mieter sollen nun künftighin auch Einquartierung bekommen, und die Hausbesitzer werden sich nach Ansicht des Herrn Professor Bernete „in's Fünftige lachen.“

Der Baumrentner Herr Günther jun. sucht unlängst um Erleichterung von Beiträgen nach, die sonst ortstatut-gemäß für einen Neubau in der Seifnerstraße zu leisten gewesen wären.

Die Stadt Merseburg ist Inhaberin von 30 Kugeln der Halleischen Pflanzergesellschaft, einer alten, soliden Gesellschaft, die in der Öffentlichkeit keine Reklame macht, aber die Gewerke durch fette Dividenden zu erfreuen pflegt.

Die Plakat-Lafeln, die bisher an einer Weimarer Firma verpackt sind, sollen demnächst mit einer hiesigen Firma — wahrscheinlich offene Konkurrenz für alle — in Verbindung gebracht werden, ebenso sollen an den drei zu errichtenden Telefonzellen die Reklamefelder nur Anzeigen hiesiger Geschäftsleute aufnehmen dürfen.

Provinz und Umgegend.

Naumburg, 24. Juni. Das Bild hat sich dies Jahr, wie es scheint, zur Freude der Jäger gut entwickelt. Namentlich an den Ufern der Saale entlang sollen Fasanen in größeren Beständen als früher vorhanden sein.

Weimar, 23. Juni. Das 12jährige Mädchen, das seit einiger Zeit aus der ellierrischen Wohnung in der Dürrenbacher Straße hier vermisst worden war, ist heute früh in der Nähe der Kläranlage als Leiche aus der Lim gezogen worden.

Leuchfeld, 26. Juni. Die Festspiele in Leuchfeld nahmen, nachdem unter Hofrat Dr. Paul Schlenker's Leitung drei Auführungen von Kleists „Zerbrochenem Krug“ und Holbergs

„Erasmus Montanus“ stattgefunden haben, am Sonntag ihr Ende. Der Festtag hatte Goethes Theatergenie wieder bis auf den letzten Platz gefüllt und wie in den ersten beiden Vorstellungen fesselten die unterhaltenden Vorgänge auf der Bühne ein vornehmes Publikum vom Anfang bis zum Ende.

Frankenhausen, 24. Juni. Die von den ausgeperrten Arbeitern des Kalwerkes „Günthershall“ in Gellingen angebahnten und von dem zuständigen Bergverwalter Bergart Luthardt in Saalfeld geführten Einigungsverhandlungen sind gescheitert.

Deffau, 25. Juni. Ein Sträfling aus dem anhaltischen Zuchthaus in Coswig entkann, als er mit Außenarbeiten beschäftigt war, überkletterte die Gartenmauer und stürzte sich in die Elbe, um den Strom zu durchschwimmen.

Deffau, 26. Juni. Der 14 Jahre alte Schulfabe Beder sah mit einem Jährigen Kinde auf dem Schoße auf der Treppe, als der 11 Jahre alte Schulfabe Müller mit einem Telsin in der Hand im Scherz auf Beder anlegte.

Krichau, 26. Juni. Am Sonnabend früh sprang die 17 Jahre alte Frieda Weinek in die Saale und ertrank. Ihre Leiche wurde abends 8 Uhr von Fischern gefunden.

Schöpsau, 24. Juni. Gestern abend ist bei Planena die Leiche des in der Saale dieser Lage ertrunkenen herrschaftlichen Dieners Müller gelandet worden.

Luftschiffahrt.

Juist, 26. Juni. Gestern morgen 5 Uhr 15 Min. wurde hier in ziemlicher Höhe über dem Battenmeer ein Ballon gesehen, dessen Gondel mit zwei Personen besetzt war.

München, 26. Juni. Hirth will Montag abend oder Dienstag früh aufsteigen. Flugrichtung voraussichtlich Dachau, Passenhofen, Ingolstadt, Eichstätt, Schwabach, Nürnberg (Zwischenlandung), Bamberg, Völschens, Kronach, Saalfeld, Jena, Weissenfels, Leipzig (Zwischenlandung), Wittenberg.

Lüneburg, 26. Juni. Von einem Unfall wurde Dr. Wittenstein betroffen. Er startete heute früh um 3 Uhr 44 Minuten mit Kapitänleutnant Gatz als Passagier in Lüneburg.

Friedrichshafen, 26. Juni. Letzten Samstag vormittag wurde das neue Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ gefüllt und flugbereit gemacht.

Das Luftschiff „B. V.“ verbrannt. Hann.-Münden, 26. Juni. Das Luftschiff „B. 5“, das gestern nachmittag zu Passagierfahrten hier eingetroffen war,

sing heute nachmittag 1 Uhr 20 Min. bei Reparaturarbeiten an dem Ventil des Motors Feuer und verbrannte vollständig. Personen sind nicht verunglückt.

Hann.-Münden, 26. Juni. Gegen 1 1/2 Uhr herrschte hier starker Sturm, so daß der Führer des Luftschiffes, Oberleutnant Forsbeck, sich veranlaßt sah, die Reißleine zu ziehen.

Kleines Feuilleton.

Vom Gefangenem auf dem Olymp. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Preß-Telegraph“ hatte eine Unterredung über die Entführung des deutschen Ingenieurs Richter durch griechische Räuber.

Napoleonisches. Der noch lebende italienische Senator Pier Desiderio Balotini von Raenna, der den napoleonischen Veteran Major Saylor als Reitlehrer hatte, berichtet, wie wir der in Stuttgart erscheinenden Monatschrift „Zeiten und Völker“ entnehmen, über Napoleon I. als Reiter folgendes.

Gerichtszeitung.

Wilhelmsb., 27. Juni. Das Kriegsgericht der Küstenartillerie-Inspektion verurteilte wegen militärischen Ungehorsams einen Angeklagten zu acht, einen zu sechs, zwei zu fünf Jahren Zuchthaus und zwei Angeklagte zu je fünf Jahren Gefängnis.

Bonn, 27. Juni. Das Schörringergericht verurteilte den Oberleutnanten Friedrich Suttanus, der feinerzeit 150 000 Mark Anleihegeber unterlag, hat und ihm vom Hofdirektor zur Anlegung annertraut 30 000 Mark verurteilte, zu sechs Jahren Zuchthaus.

Bermisshates.

Köln, 27. Juni. In dem rheinischen Dorfe Aflter legte ein Einwohner im Scherz die Finte auf seinen Freund an, da er nicht wußte, daß die Büchse geladen war.

Kufeko. tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, Kindermahrung, Krankenkost.

Bald werden die Damen

wieder billig kaufen können! Am 1. Juli fängt bei Gesch. Loewendahl in Halle (Gr. Ulrichstr.) der „Große Saison-Ausverkauf“ an und wenn modern, gute Konfektion, wie sie hier bekanntlich geföhrt wird, weit unter Preis zu haben ist, so darf man das wohl „billig“ nennen.





**Ämliche Bekanntmachungen.**

**Ackerverpachtung.**

Zur Neuverpachtung der von der Domäne Schladebach abgetrennten in der Gemarkung Lennemitz gelegenen domänenfiskalischen Parzellen 14 bis 24 in Größe von zusammen 2,7220 ha auf die Zeit vom 1. Oktober 1911 bis dahin 1917 ist Termin auf

**Freitag, den 30. Juni d. Js. Vormittags 10 Uhr 30 Min.** im Gasthose zu Schladebach (Besitzer Franz Quack) anberaumt.

Die Verpachtungsbedingungen, der Situationsplan und das zugehörige Parzellenregister liegen auf der Domäne Schladebach zur Einsicht aus.

Merseburg, den 19. Juni 1911. **Regierung, Domänenverwaltung.**

**Obstverpachtung.**

Die diesjährige Nutzung des Hartobstes an den Kommunalanpflanzungen vor dem **Mausener** (mit Ausschluss des für das Krankenhaus eingetragenen Geländes), hinter der **Gehlschule** auf den früher **Burleshard'schen** Grundstücken an der **Küranlage**, auf dem **Gerichtsrain**, auf der **Kandstetterstraße**, auf der **Döhlplantage** hinter dem **Erzzerplatz** und an der **Tiergartenmauer** soll **Sonnabend, den 1. Juli d. Js. vormittags 10 Uhr** im Magistratsbüreau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Nachtlustige werden ersucht, sich in diesem Termin persönlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht.

Merseburg, den 24. Juni 1911. **Die Oeconomie-Deputation. Blantenburg.**

**Bekanntmachung.**

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung vom 20. März 1911, betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg (Amtsblatt S. 137) wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Genußitz, Kreis Merseburg, folgendes angeordnet:

1. Es wird ein Sperbezirk gebildet aus den Gchäften No. 24 und 22;
2. Ein Beobachtungsgebiet wird gebildet aus dem übrigen Teil der Ortschaft Genußitz und Gureddorf; einschließlich der Feldmarken.
3. Für den Sperbezirk und das Beobachtungsgebiet treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Anordnung unter I, II und III angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Merseburg, den 26. Juni 1911. **Der Königl. Landrat. Graf v. Hausoville.**

**Private Anzeigen.**

**Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.**

Das Sommerfest findet nicht **Donnerstag, den 29. Juni**, sondern **Freitag, den 7. Juli**, von abends 8 Uhr, im **neuen Schützenhaus** statt, wozu wir unsere Mitglieder und Familienangehörige hiermit ergebenst einladen. **Der Vorstand.**

Ein fast neuer **Bad-Gasbadeofen** mit oder ohne **Zinbadwanne** wegen Umzugs sofort billig zu verkaufen. **Beize W. 15 201**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Mutter sagen hiermit innigen Dank.

**Geschw. Weber.**

Merseburg, den 26. Juni 1911.

**Bankhaus Friedrich Schultze,**

**Merseburg.**

**Gegründet 1862.**

**An- und Verkauf von Wertpapieren,**

**Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung derselben.**

**Diskontierung guter Wechsel.**

**Konto-Korrent- und Sched-Verkehr.**

**Annahme von Spareinlagen,**

**Berzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.**

**Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebesicherer Treppenanlage.**

358) **Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.**

**Tivoli-Theater**

Mittwoch, 28. Juni, Anfang: 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

**Halbe Preise Das Lorle**

Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

**8-10,000 Mark.**

Nicht bis zehntausend Mark sind auf erste Hypothek auf ein solides Hausgrundstück am 1. Juli oder später auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Blt.

**Obstverpachtung.**

Die Hartobstnutzung an der Gchäfte Wernem—Merseburg—Leipzig Station 49,0—49,7+47 bei Wändorf soll

**Donnerstag den 6. Juli vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr** im Gasthose zu Wändorf öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Merseburg, den 22. Juni 1911.

**J. A.: Kreheyn, Straßenmeister.**

**Zwangsvorversteigerung.**

Mittwoch, den 28. Juni Vorm. 11 Uhr versteigere ich in der „Goldenen Kugel“: 1 Regulator, 1 Wachstuchstück, **Haberer**, Gerichtsvollzieher fr. A.

**Wer verkauft sein Haus** event. m. gut. Geschäft od. sonst. günst. Objekt? Off. n. vom Bes. unt. **N. 8810 an Haasenhein u. Bogler, H. G., Merseburg.**

**Arbeits-Pferde**

6 n. Sjährig zu verkaufen. Näheres Filiale des General-Anzeigers Holleben.

**Herrschaftl. Villa**

**Freiburg, Untert** mit Gart., vorzügl. Lage, sehr geräum., tadellos geb., preiswert zu verkaufen, od. ganz od. teilw. zu verm. **J. erf. bei C. Erler, Halle S., Halberstädterstr. 15.**

**Schmiedegesellen**

Einem tüchtigen **Schmiedegesellen** sucht sofort bei hohem Lohn **Richard Köhler, Schmiedemstr. Lützen. Bismarckstr.**

**Vereine**

kaufen billigst für **Gartenfeste, Ausflüge, Verlosungs-Gegenstände, Kegel- und Schiess-Preise, Laternen, Lampions, Illuminations-Lämpchen, Dekorations-Fahnen, Tanzbänder und Controller, Abzeichen u. andere Artikel** bei

**Hans Käther,**

**Markt 20.** Erstes Spezialgeschäft für Vereins-Bedarfsartikel.

**Viel Eier**

erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ganz ohne freien Auslauf und im Winter bei der strengsten Kälte durch das 1000fach erprobte und sehr gelobte Geflügelfutter „**Nagut**.“ Verkauf: **Walter Bergmann, Gottgardstr. 19.**

Obergärtners **Bruno**, Berlin W, Tiergartenstraße 29 schreibt: **Ich führe Naguts seit Frühjahr 1908** Wir hatten 1907/40 meistens 2 jährige Südner und in diesem Jahre haben wir 30 bestes Stammes. Das Resultat ist, daß wir in diesem Jahre von 33 Hühnern monatlich circa 300 Eier mehr bekommen haben wie im Jahre 1907. Also doch ein riesiger großer Mehrgewinn zumal unsere Hühner fast keinen Sonnenstich erkranken und stets im Zwinger eingesperrt sind.

**Hausmannswohnung**

mietefrei, z. 1. Okt. an ordentl. mögl. kinderl. Leute abgegeben. **Max Teichmann, Hallischestr. 9.**

**Zur Pflege des Haars**

ist unübertroffen **Gudroge-Haarwasser**, hindert Schuppenbildung u. Haarausfall, stärkt die Kopfmerven. Bestes Vorbeugungsmittel gegen Kopfschmerzen. 1 Fl. Mk. 1.75 u. Porto, 3 Fl. Mk. 5 franco gegen Voreinrichtung des Betrages oder per Nachnahme. **Gust. Ad. Hoffmann, Leipzig 20.**

**Gartenmöbel**

Rollschutzwände empfiehlt **die Eisenwaren-Handlung**

**Otto Bretschneider**



**Prachtfinderwagen** Drebeck sich selbständig erhaltend, ist elegant zum Schützen, 10 Prozent Rabatt, von der Kinder- **Julius Treibar, Grimma** angefertigt

„Nex“ heißt der wirklich gute und bewährte

**Vorrats-Kocher**

mit welchem jede Hausfrau Obst, Gemüse, Fleisch, Fische, Suppen, Braten, Milch, Säfte usw. auf rasche, billige und bequeme Art selbst conservieren kann.

**Nex-Conservengläser**

millionenfach über die Erde verbreitet und mit hohen Auszeichnungen bedacht. Hervorragende staatliche und private Kochschulen, Lehranstalten, Behörden usw. verwenden „Nex“.

Weltausstellung Brüssel 1910 Gold. Medaille.

Paris 1910 Grand Prix.

**Nex-Neuheiten 1911**

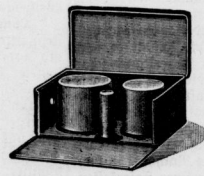
sind für die Haushalt-Conservierung von großer Bedeutung.



Für Säuglings-Ernährung **Neue Milchflasche** (gef. gesch.) das Beste was in einfacher, solider Ausführung geboten werden kann.



**Hervorragende Neuheit! Konkurrenzlos!** Große Sturzgläser mit ca. 180 mm breiter Öffnung (gefek. geschüßt). Für große Fleischstücke, Suppen und besonders Puddings.



Fein lackierte Blech Kasten zum Aufbewahren der Gummiringe.

**Weitere Neuheiten sowie Zubehör und Ersatzteile** finden Sie in der illust. Preisliste 1911, welche gern kostenlos an jeden Interessenten verabfolgt wird.

Verkaufsstelle:

**Otto Bretschneider, Sgl. Ritterstr. 5.**

**Eduard Klauss**

**Merseburg**

**Fernspr. 27.**

**Windberg 3.**



Lieferung sämtlicher

**Kohlen**

für den Hausbedarf in anerkannt besten Qualitäten.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine.